

Argumentationsweise. Anders ausgedrückt: von ihrem demagogischen Talent.

Wagenknecht kommt bei den üblichen Verdächtigen im linken Milieu ebenso an wie bei den Putin-Freunden am anderen Ende des politischen Spektrums. Ihr „Manifest für den Frieden“ ist bisher von rund 700.000 Menschen unterschrieben worden. Offenbar erreicht sie auch viele Menschen, die keineswegs radikal sind, die aber schlichtweg Angst vor einem dritten Weltkrieg haben.

Wagenknecht beruft sich gern auf Fakten, aber nur selektiv

Nun ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass Russlands Armee jetzt Nato-Länder angreift, wenn sie noch nicht einmal die Ukraine im Handstreich einnehmen konnte. Dennoch fällt Wagenknechts kühl kalkuliertes Spiel mit der Angst vor einem Atomkrieg hierzulande leichter auf fruchtbaren Boden als in anderen Ländern. „Lieber rot als tot“ war nicht von ungefähr der Schlachtruf der deutschen Friedensbewegten in den 1960er- und 1970er-Jahren.

Verhandlungen statt Waffenlieferungen lautet Wagenknechts Mantra. Das klingt in vielen Ohren vernünftig, auch wenn ein Kreml-Sprecher gerade wieder Verhandlungen abgeschlossen hat. Dagegen beharrt Wagenknecht auf der Behauptung, die von der Türkei initiierten Waffenstillstandsverhandlungen seien von der Ukraine abgebrochen worden. Die kurz zuvor bekanntgewordenen Gräueltaten russischer Soldaten erwähnt sie in diesem Zusammenhang nicht. Das ist typisch für Wagenknechts Argumentation: Sie beruft sich gern auf Fakten, die aber häufig unvollständig sind.

Wie immer man zu Wagenknechts politischen Positionen stehen mag: Auch ihren Anhängern aus bürgerlichen Kreisen müsste eigentlich auffallen, dass Demokratie und Menschenrech-



„Dass sich Sahra Wagenknecht bei mancher, auch berechtigter Kritik an den wirtschaftlichen Gegebenheiten gern auf Ludwig Erhard beruft, zeugt von ihrer geschickten Argumentationsweise. Anders ausgedrückt: von ihrem demagogischen Talent.“

„Sahra Wagenknecht ist „machtbesessen“, um ein Wort des früheren Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker (1984 – 1994) aufzugreifen. Diese Machtbesessenheit, gepaart mit Intelligenz und Skrupellosigkeit, machen sie zur gefährlichsten Politikerin Deutschlands.“

te in ihren Reden und Statements so gut wie keine Rolle spielen. „Mehr Demokratie wagen“, das käme ihr nie über die Lippen. Dass es in der Ukraine auch darum geht, eine freiheitliche Gesellschaft und eine parlamentarische Demokratie zu verteidigen, interessiert sie nicht. Dass die westlichen Demokratien angesichts der „Zeitenwende“ wieder eng zusammengedrückt sind, dürfte sie eher bedauern als begrüßen.

Politik außerhalb des Parlaments

Das alles macht Wagenknecht besonders gefährlich: Sie hält wenig von demokratischen Prinzipien, wahrscheinlich verachtet sie diese sogar. Innerhalb der eigenen Partei waren ihr Mehrheitsbeschlüsse stets gleichgültig; stets zählt nur ihre eigene Meinung. Wagenknecht erwartet – wie alle autoritär gesinnten Politiker – strikte Gefolgschaft. Da ähnelt sie ihrem Mann Oskar Lafontaine. Der warf 1999 den SPD-Vorsitz und sein Ministeramt von jetzt auf nachher weg, weil Kanzler Schröder und die übrigen SPD-Minister partout nicht nach seiner Pfeife tanzen wollten.

Wagenknecht ist ein Phänomen. Sie macht Politik außerhalb der parlamentarischen Strukturen, unterstützt von einer rotbraun gesprenkelten Querfront. Bei der Gewinnung von Gefolgsleuten kennt sie keine Skrupel. Ihr kommt dabei zugute, dass sie von vielen Medien gehätschelt wird, die sie öfter zu Wort kommen lassen als manchen Partei- oder Fraktionsvorsitzenden. Mit ihrer neuen Partei kann sie die Parteienlandschaft aufmischen und Mehrheitsbildungen noch mehr erschweren.

Ihr Handikap besteht freilich in ihrer Abneigung gegen die in der Politik unvermeidbare Gremienarbeit. Selbst als Co-Fraktionsvorsitzende neben Dietmar Bartsch (2015 – 2019) fiel sie häufig durch Abwesenheit auf. Außerhalb von Sitzungswochen taucht sie meistens im Saarland

ab, wo sie zusammen mit ihrem Mann wohnt. Wenn sie zwischen einem TV-Studio und einem Sitzungszimmer zu wählen hat, zieht sie das Scheinwerferlicht vor. Dass sie ihr Bundestagsmandat und die daraus resultierenden Pflichten nicht ernst nimmt, ist noch eine zurückhaltende Beschreibung.

Gefährliche Mischung: Machtbesessenheit, Intelligenz und Skrupellosigkeit

Gleichwohl ist dieser Frau zuzutrauen, Menschen hinter sich zu versammeln, die schlichtweg unzufrieden sind mit der Politik der Etablierten. Denn sie spricht viele an, ganz linke wie ganz rechte Bürger, wirtschaftlich abgehängte wie durchaus situierte. Zudem baut sie gezielt auf den grassierenden Antiamerikanismus, auf den von links wie auf den von rechts; Letzterer reicht bis weit in die bürgerliche Mitte.

Wagenknecht ist die beste und wirkungsvollste Unterstützerin von Putins Politik, sich möglichst viele ehemalige GUS-Staaten in sein Reich einzuverleiben. Ihr ist zuzutrauen, mit dem geschickten Schüren von Ängsten die Zustimmung der Mehrheit zur Ukraine-Politik der Regierung zu schwächen oder zu untergraben. Was wiederum gravierende Folgen für Deutschlands Stellung in Europa und in der Nato hätte.

Nein, ins Bundeskanzleramt wird Sahra Wagenknecht niemals einziehen. Dafür sind die Deutschen in ihrer Mehrheit zu vernünftig. Doch hat sie das Potential, mit ihrer neuen Partei die Parteienlandschaft aufzumischen, Mehrheitsbildungen noch mehr zu erschweren und die ohnehin verbreitete Politik- und Parteienverdrossenheit zu schüren.

Die Linke Sahra Wagenknecht ist „machtbesessen“, um ein Wort des früheren Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker (1984 – 1994) aufzugreifen. Diese Machtbesessenheit, gepaart mit Intelligenz und Skrupellosigkeit, machen sie zur gefährlichsten Politikerin Deutschlands. ■